

## PAREKBOLAIA PALAIOGRAPHIKA\*

DIETER HARLFINGER

### 1. Das aristophanische ὦ ὄπ eines Schreibermonchs

In den „Fröschen“ des Aristophanes gibt der Fährmann Charon den Befehl zum Landen: ὦ ὄπ ruft er seinen imaginären Ruderern zu.<sup>1</sup> Im Cod. Atheniensis 204,<sup>2</sup> einem Tetraevangelion mit in kursiverem Duktus geschriebenen Randkatenen aus der zweiten Hälfte des zehnten oder dem Anfang des elften Jahrhunderts,<sup>3</sup> der aus dem bekannten Hosios Lukas-Kloster nahe Delphi nach Athen gelangte, läßt ein byzantinischer Schreibermonch namens Neophytos<sup>4</sup> eines seiner zwei Tetrasticha in Zwölfsilbern mit diesem Ausruf anheben.<sup>5</sup>

---

\* Unter dieser Überschrift werden kürzere Hinweise zur griechischen Handschriftenforschung, wo es geht auch *ad oculos*, geboten.

<sup>1</sup> *Ranae* 180 (vgl. auch *Aves* 1395 und *Ranae* 208); in der Orthographie differieren die Herausgeber (wie die Textzeugen). Aus Aristophanes ist dieser Ausruf in die Lexika (*Suda* usw.) gelangt; in den Scholien finden sich Erklärungen wie κέλευσμα γάρ ἐστι τὸ ὦπ τῶν ἐρεσσόντων καταπαῦον τὴν κωπηλασίαν, und bei Eustathios liest man εἰσι δὲ καὶ τινες μιμητικαὶ φωναὶ αὐταὶ κατὰ αὐτοὺς τοὺς φωνοῦντας, ὡς ... καὶ τὸ ὦ ὄπ ναυτικόν, πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα (*Comm. ad Iliadem*, III 230, 11–14 VAN DER VALK).

<sup>2</sup> Herzlicher Dank gebührt Katerina Kordouli, der Direktorin der Ethnike Bibliothek, sowie Evangelia Panou, Aris Keramidas und den anderen Mitarbeitern der Handschriftenabteilung für die gastfreundliche Betreuung und stets gewährte Unterstützung.

<sup>3</sup> K. ALAND, Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Berlin - New York 1994<sup>2</sup>, 771. Beschrieben in den Katalogen von G.P. KREMOS, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἑθνικῆς καὶ τῆς τοῦ Πανεπιστημίου Βιβλιοθήκης ἀλφαβητικὸς καὶ περιγραφικὸς μετ' εἰκόνων καὶ πανομοιοτύπων κατ' ἐπιστήμας κατατεταγμένων. Τόμος πρῶτος: Θεολογία. Athen 1876 (nicht in Umlauf gebracht), 104–107, unter der Nummer LXVII und von I. und A. I. SAKKELION, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἑθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος. Athen 1892, 38.

<sup>4</sup> Er wird in *PmbZ* II enthalten sein.

<sup>5</sup> Man mag sich dabei von Ferne an die Seefahrt- und Hafenmetaphorik erinnern, die in Schreiberversen eine Rolle spielen kann. Dazu vgl. K. TREU, Der Schreiber am Ziel. Zu den Versen Ὡσπερ ξένοι χαίρουσιν ... und ähnlichen, in: DERS. (Hg.), *Studia Codicologica (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur)*, 124). Berlin 1977, 473–492.

ὦπ μοναστῆς / Νεόφυτος οἰκέτης·  
 σεμῶν γυναικῶν / μυσταγωγὸς<sup>6</sup> σὸς θύτης //  
 τῶν πταισμάτων εὐροῖμι / λύσιν Παρθένε,  
 καθ' ἣν βροτοὶ δίδωσιν / ἡμέραν δίκην<sup>7</sup>

In diesem sowie im weiteren Tetrastichon und in einer unmetrischen Formel erfahren wir, daß Neophytos Mönch, Priester, Katechet und geistlicher Beistand frommer Frauen war.<sup>8</sup> Nicht am Ende des Bandes, sondern Dutzende von Malen auf den Außenrändern einander gegenüberliegender Verso- und Recto-Seiten hat er sich verewigt, indem er den Text der Katenen figürlich gestaltete. Sie bilden die Form eines Doppelkreuzes, dessen Schaft „oben und unten in einer Raute endet.“ ... „Vom zweiten, breiteren Kreuzarm“ hängen „je zwei gleich lange Buchstabenketten wie Pendilien herab, die, aneinandergereiht, ein Epigramm aus zwei Zwölfsilbern ergeben.“<sup>9</sup>

Das oben zitierte Tetrastichon unseres exzentrischen Schreibermönchs läßt sich – was seine ersten zwei Verse betrifft – auf Tafel 1 aus dem Lukas-Evangelium in den aus Majuskel-Buchstaben oder -silben gebildeten Perlen oder Gliedern der vier vom unteren Querbalken des Kreuzes herabhängenden Ketten nachlesen. Im sehr nützlichen Initien-Repertorium von I. Vassis<sup>10</sup> ist der Anfangsvers nicht zu finden, aber der zweite (auf S. 669). Das liegt an der falschen Auflösung unseres ὦπ als Ἰωάννη πρόδρομε bei Sakkelion und als Ὡ π(αρθένε) im Athener Miniaturenband, was die erste Zeile natürlich unmetrisch werden ließ.

<sup>6</sup> Mit diesem Ausdruck wird der Schreiber wohl nicht auch noch den χορὸς μυστῶν unter den Dramatis personae der *Ranae* des Komödiendichters anklingen lassen wollen.

<sup>7</sup> Ich transkribiere so, daß ich die eindeutigen Kompendien auflöse, ohne runde Klammern zu setzen. Darüber ein andermal.

<sup>8</sup> Die ihrer Miniaturen und Zierblätter heute beraubte Handschrift ist zurecht präsentiert in: A. MARAVA-CHATZINICOLAOU, CHR. TOUFEXI-PASCHOU, Catalogue of the illuminated Byzantine manuscripts of the National Library of Greece, I: Manuscripts of New Testament texts 10th–12th century. Athen 1978, Nr. 7, 48–51 (mit Literatur) mit Tafeln 60–61. Die Autorinnen bringen mit aller Vorsicht das hauptstädtische Petron-Frauenkloster ins Spiel.

<sup>9</sup> So I. HUTTER, Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften, 1: Oxford. Bodleian Library I, Stuttgart 1977, 113–114 mit Tafeln 427–432 und erheblich korrigiert und ergänzt 3.1: Oxford. Bodleian Library III. Textband. Stuttgart 1982, 349–350, hier: 350; beschrieben ist als Nr. 71 der Cod. Oxon. Bodl. Auct. D. 2 17 (Misc. 1), teilweise eine junge Adaption des Atheniensis. Ob auch der dortige Kopistename Neophytos übernommen ist? – Auf den Athen. 204 ist I. Hutter zurückgekommen: Marginalia decorata, in: A. BRAVO GARCÍA, I. PÉREZ MARTÍN (eds. with the assistance of J. SIGNES CODONER), The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography (*Bibliologia*, 31). Turnhout 2010, 97–106 mit Tafeln 721–734, hier: 104 mit Taf. 10 auf S. 730.

<sup>10</sup> I. VASSIS, Initia Carminum Byzantinorum (*Supplementa Byzantina*, 8). Berlin 2005.

## 2. Der Demosthenes des Pachymeres sowie Palimpsestfragmente

Ianae, admonitrici assidue oblatum

Die vitale demosthenische Textphilologie schreitet auf hohem Niveau voran. Ein unmittelbar bevorstehendes Symposium zur Überlieferung des *Corpus Demosthenicum*<sup>11</sup> wird weiteren Fortschritt zeitigen. Hier sollen zwei Beobachtungen in knapper Form vorgestellt werden, die ich vor Jahren gemacht, aber nie publiziert habe.

Der Parisinus gr. 2940 aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist ein seit Denys Lambin (1570) immer wieder herangezogener Textzeuge (Sigel s bzw. T) insbesondere der Scholien-Überlieferung. Er ist als Vorlage etlicher jüngerer Handschriften erkannt und repräsentiert laut Engelbert Drerup „das einzige umfassende Scholiencorpus des Demosthenes.“<sup>12</sup> Selbstverständlich findet er in der neuen Scholienausgabe von M.R. Dilts volle Berücksichtigung.

Das vielleicht von drei (A, B, C) – bei der Annahme einer gewissen Bandbreite von zwei (B, A/C) – Händen geschriebene Manuskript<sup>13</sup> ist nicht leicht zu erschließen: Grundtext (oft in kräftigem Rot) und Scholien können alternieren, die Ränder nehmen Text auf, und es gibt andere Mischformen der inhaltlichen Darbietung; dazu das wechselnde Verhältnis der Schreiberhände zueinander und offensichtliche Textverluste.

An der Herstellung und Komposition dieses schwierigen, aber wichtigen Kodex war – dessen bin ich ziemlich sicher<sup>14</sup> – Georgios Pachymeres<sup>15</sup> maßgeblich beteiligt, der langjährige Protekdikos der Megale Ekklesia und Dikaiophylax, selbst Verfasser von rhetorischen *Meletai* und *Progymnasmata*. Ich kann hier natürlich nicht in die Einzelheiten gehen, will aber anhand einer einzigen Seite des Parisinus (f. 160v = Tafel 2) einen ersten Einblick in den Arbeitsablauf geben.

Die neun in der Mitte des Verso in Texttinte von Pachymeres (Kopist A/C)

<sup>11</sup> *Demosthenica libris manu scriptis tradita*. Wien, 22.–24. Sept. 2011.

<sup>12</sup> E. DRERUP, Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenes-Überlieferung, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, Jahrgang 1902, 287–323, hier: 301–305, Zitat 305.

<sup>13</sup> Es finden sich auch annotierende spätere Hände; auf z.B. ff. 3v, 68v, 109v, 110v, 131v, 136 ist es Anonymus KB bei D. HARLFINGER, Specimina griechischer Kopisten der Renaissance. I: Griechen des 15. Jahrhunderts. Berlin 1974, Nr. 42. Ich werde demnächst einen Identifizierungsvorschlag für diesen Mitarbeiter im Kreis von Matthaios Kamariotes und Kardinal Bessarion machen.

<sup>14</sup> Pantelis Golitsis schließt sich dieser Meinung an.

<sup>15</sup> Zu ihm vergleiche D. HARLFINGER, Aristoteles aus dritter Hand. Die Parekbolai aus der *Philosophia* des Georgios Pachymeres, *Parekbolai* 1 (2011) 171sq; dort ist auch Literatur zu seinen Autographa genannt.

geschriebenen Zeilen mit den Scholien standen zuerst da. Danach hat der Mitkopist B in roter Tinte den Demosthenes-Text darübergeschrieben, gegen Ende mit etwas Rechtsgefälle. In der elften und letzten Zeile geriet er schon zu eng an die erste Scholienzeile heran. In Autopsie erkennt man, wie die roten Buchstaben hasten die schwarzen überschneiden, nicht umgekehrt. Unterhalb des Scholienblocks kann B den Demosthenes-Text natürlich mühelos und sauber eintragen. Wir sind in Oratio 23 *In Aristocratem*: Dem. 63,3–64,11 (281,19–282,9 Dilts); Schol. 41–43 (II, 203 Dilts); Dem. 65,1–66,9 (282,10–283,1 Dilts).

Bei gelegentlichen Aufenthalten in Paris bemühe ich mich, minutenweise mit der Ultraviolett-Lampe – ohne den Objekten Schaden zuzufügen, noch selbst Schaden zu nehmen – Palimpsestfragmente aus Privatprozeßreden des Demosthenes, nämlich aus den Orationes 38, 40, 41, 47, 48, zu entziffern und zu kollationieren. Sie finden sich als *scriptio inferior minuscula* der Schutzblätter in den Parisini graeci 1497, ff. A und 185, sowie 1538, ff. 1 und 224.

Ein *Vetustissimus* des Demosthenes hatte also das Schicksal des Palimpsestiertwerdens erlitten, und der Palimpsest selbst ist später buchbinderisch zerschnitten und für fliegende Blätter am Anfang und Ende von Bänden benutzt worden. Die Handschriften als solche sind in der Literatur gut bekannt. Der Par. gr. 1538, aus der kleinasiatischen *Μονὴ ἁγίου Γεωργίου Πνίωv*, ist von Sofia Kotzabassi beschrieben;<sup>16</sup> der Par. gr. 1497 könnte aus demselben Kloster stammen.

Die Kollationen eines Tages abzuschließen und nebst paläographischen Bemerkungen zu veröffentlichen, ist meine Absicht.

### 3. *Harfenistin* in fugam vacui

Die Handschrift 478 des Metochion Panagiou Taphou, die sich in der Nationalbibliothek Griechenlands befindet,<sup>17</sup> enthält Schriften des Nilus Ancyranus und des Marcus monachus<sup>18</sup> und geht auf die Arbeit von vier Kopisten des 12./13. bis 13./14. Jahrhunderts zurück: A ff. 1–64v, B ff. 65–128v, C ff. 129–142v, D ff. 143–152; Hand A, wohl aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, hat offensichtlich

<sup>16</sup> S. KOTZABASSI, Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004, 89–91 mit Tafel 17.

<sup>17</sup> Zur Sammlung vgl. D. REINSCH, in: P. MORAUX, D. HARLFINGER, D. REINSCH, J. WIESNER, Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles (*Peripatoi*, 8). Berlin 1976, 12–13.

<sup>18</sup> Im Katalog von A. ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-ΚΕΡΑΜΕΥΣ, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις Ἑλληνικῶν κωδίκων, 5. St. Petersburg 1915 (Brüssel 1963), 43–45 ist sie inhaltlich, wie üblich, ausführlich beschrieben. Die beiden Autoren sind im 79. Band der *Patrologia Graeca* vereint.

den älteren Teil der Hand B vorn ergänzt.

Innerhalb eines auch mit Hilfe des TLG insgesamt nicht zu identifizierenden Teils mit dem Titel τοῦ αὐτοῦ (sc. Νείλου) κεφάλαια διάφορα ν' (ff. 42v–48v) endet f. 44r mit den Worten ὅπερ ὀνομάζεται τόπος θεοῦ. αὐτὸς οὖν, der unmittelbare Anschluß ὄψεται τήν τε ἐν τοῖς σώμασιν ὁμοουσιότητα steht am Beginn des f. 45r. Auf dem dazwischenliegenden f. 44v sehen wir eine Federzeichnung; sie hat nichts mit dem Text zu tun.

Die Erklärung dafür liegt auf der Hand: der Kopist A ließ diese Seite wegen der (auch auf Tafel 3 sichtbaren) Verschmutzung leer. Ein späterer, zeichnerisch nicht übermäßig talentierter Benutzer hat – vielleicht noch im 14. Jahrhundert – eine Harfenspielerin und einen kleinen Trompeter daraufgemalt (vgl. Tafel 3). Die Beischrift lautet + ΦΡΆΓΚΗ/ΣΑ:—,<sup>19</sup> darunter wiederholt (ohne die ersten drei Buchstaben) ΓΚΗ/σα. Es folgt μπεζη / ΆΡΠΑ:—,<sup>20</sup> ebenfalls wiederholt μπεζη / αρπα. Am seitlichen Außenrand von jüngerer Hand <φρ>άγγισα πέξει τήν / ἄρπα. Unten links findet sich in kleinerem Maßstab die Figur eines Trompeters, der ebenfalls von einer Beischrift umgeben ist, τρουμπε/τάρῖς; auch sie wird etwas tiefer kaum erkennbar wiederholt (hier η, nicht ι).<sup>21</sup>

Eine westliche Musikerin, eine Fränkin – Frankis(s)a<sup>22</sup> – ist also dargestellt.

#### 4. Chortasmenos mischt sich ein

In internationaler Zusammenarbeit zwischen byzantinistischer Philologie und Kunstgeschichte ist jüngst ein stattlicher Katalog der griechischen Handschriften in Princeton erschienen,<sup>23</sup> der den besonderen Ertrag einer solchen Bündelung von Kompetenz vor Augen führt. Ein weiteres leisten die zahlreichen sehr guten Tafeln.

Die Tafel 275 mit f. 81v des Codex Princeton University Art Museum y1957-19 zeigt unten links zu Füßen des Evangelisten Lukas ein Tetrastichon auf ihn, das offenkundig nachträglich hinzugefügt worden ist. Es stammt meines Erach-

<sup>19</sup> Das Eta ist, wie auch in der folgenden Zeile, eher in Minuskelform geschrieben.

<sup>20</sup> Übrigens hatte schon Papadopoulos-Kerameus auf die Zeichnung mit Beischrift aufmerksam gemacht.

<sup>21</sup> Wie bei solchen vernakularen Eintragungen üblich, unterliegt die Orthographie der Aussprache, und es ist bei den Wiederholungen (zu Übungszwecken?) nicht leicht, zwischen erster und fremder Hand zu unterscheiden.

<sup>22</sup> Vgl. *PLP* 30129. – Als Beiname mitunter in der neugriechischen Literatur zu finden; so wird die Protagonistin Χαδοῦλα in Ἡ φόνισσα von Alexandros Papadiamantis (1903) genannt (Hinweis von Pantelis Golitsis).

<sup>23</sup> S. KOTZABASSI, N. PATTERSON ŠEVČENKO (with the collaboration of D. C. SKEMER), *Greek Manuscripts at Princeton, Sixth to Nineteenth Century. A Descriptive Catalogue*. Princeton 2010.

tens eindeutig von der Hand des Johannes Chortasmenos.<sup>24</sup> Durch die Vermittlung von Sofia Kotzabassi kann ich hier eine weitere Seite aus der Handschrift präsentieren, nämlich f. 44r, auf welcher Chortasmenos ebenfalls interveniert hat, nämlich am Ende des Markus-Evangeliums. Dort finden sich aus der Feder des Kopisten, es ist Philotheos von Selymbria (PLP 29896) mit Subskription aus dem Jahre 1379/80 auf f. 170v, vier Zwölf Silber auf den Evangelisten:

στίχ(οι) εἰς τὸν εὐαγγελιστὴν Μάρκον:  
 Μάρκος δ' ὁ πάνυ δεύτερος θεηγόρος,  
 ἔγραψε τὴν σάρκωσιν ὡς ἔδει πόθω.  
 καὶ θαύματα σ(ωτῆ)ρ(ο)ς ἀριστοτρόπως,  
 ξὺν ἄρα τοῖς θείοις παθήμασι τούτου:

Den letzten Vers hat Chortasmenos gestrichen und stattdessen einen anderen Zwölf Silber gewählt:

πάθη τε σεπτὰ, σὺν ταφῇ τ' ἀναστάσει +

Außerdem hat er mit der weiter oben rechts vorangehenden Bemerkung <ἐ>τεροι στίχ(οι) ἡρωικοὶ εἰς τὸ κ(α)τ(ὰ) μάρκ(ον) εὐαγγ(έλιον) unterhalb der genannten Zwölf Silber vier Hexameter eingetragen.<sup>25</sup>

Die thrakische Stadt Selymbria war Bischofssitz des Philotheos wie dann auch – zwei bis drei Generationen später – des Ignatios (= Johannes Chortasmenos); das mag den Weg der Handschrift<sup>26</sup> erklären.

Aristoteles-Archiv, Freie Universität Berlin  
 Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Universität Hamburg

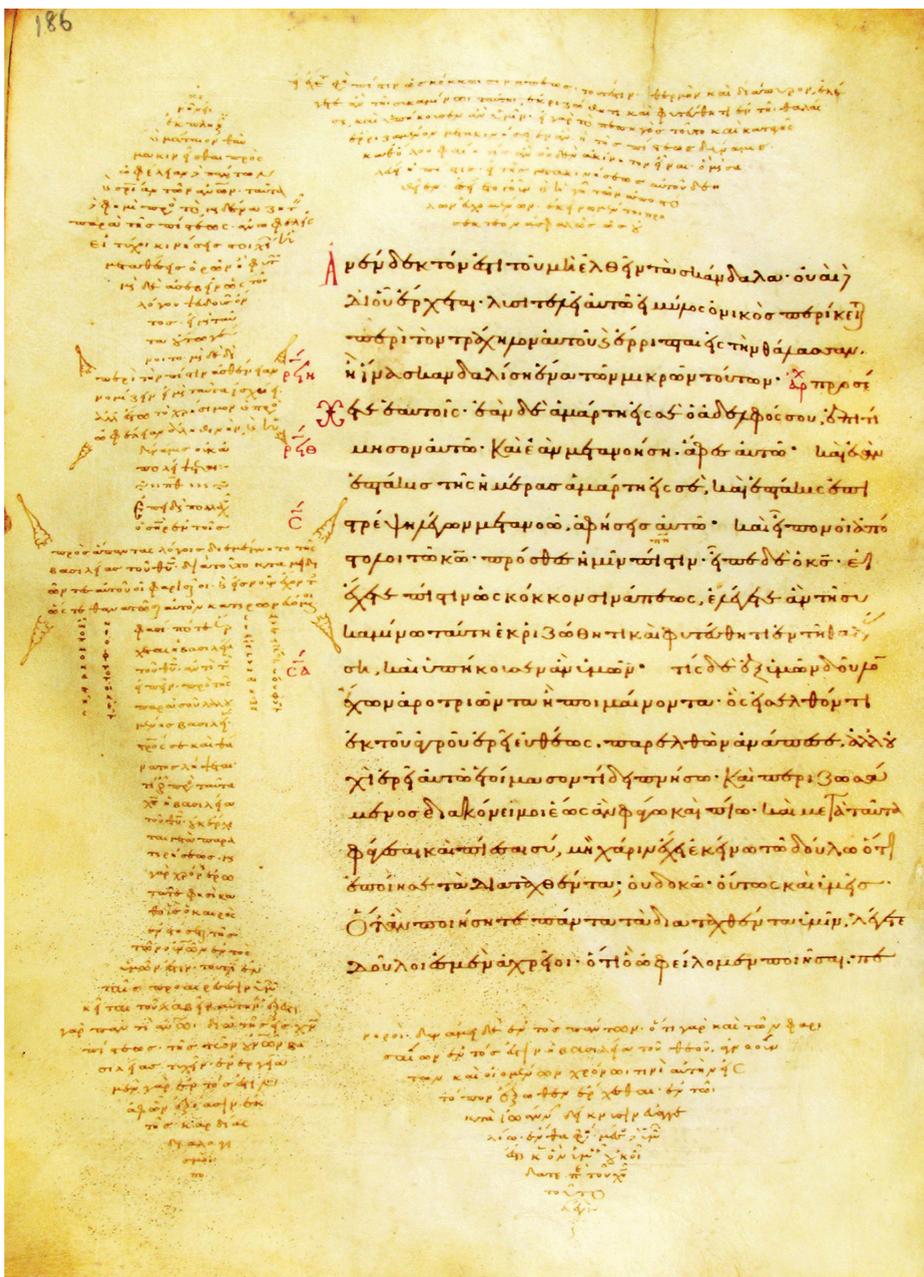
#### ABSTRACT

The heading *Parekbolaia palaiographika* is used for short notes on Greek Palaeography, accompanied by images where possible.

<sup>24</sup> PLP 30897; E. GAMILLSCHEG, D. HARLFINGER, H. HUNGER, Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. Wien, Bd. 1. Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens 1981, Bd. 2. Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs 1989, Bd. 3. Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan (unter Mitarbeit von P. Eleuteri) 1997, jeweils A-C (*Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik*, III / 1A – 3C) (zitiert nach Nummern), hier: I 191, II 252, III 315.

<sup>25</sup> Zu deren Nachweisen vgl. VASSIS, *Initia* (wie Anm. 10), 552.

<sup>26</sup> Ob sie vielleicht ebenso eine Corvine ist wie der Upsaliensis 28 des Philotheos? Zur Provenienz des Upsal. vgl. D. HARLFINGER in: G. H. KARLSSON, *Codex Upsaliensis Graecus 28. Geschichte und Beschreibung der Handschrift nebst einer Nachlese von Texten (Bibliotheca Ekmaniana Universitatis Upsaliensis, 69)*. Stockholm 1981, 29–30.



Tafel 1. Athen. 204, f. 94v (= p. 186).  
 Haupttext: Lukas-Evangelium 17, 1-10.



Tafel 2. Par. gr. 2940, f. 160v.  
 Demosthenes, Or. 23 In Aristocratem (vgl. o. 289-290).  
 Kopist B (Zeilen 1-11, 21-32), Pachymeres (Zeilen 12-20)  
 Bibliothèque nationale de France



Tafel 3. Athen, MPT 478, f. 44v.

